Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

52. Jahrgang. № 244. Donnerstag, 3. September 1908.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.00 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 2.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf., Geschäfts-Anzeigen an der Privatstelle Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — Im Nummern nach Sonn- u. Feiertagen die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

AK&S-Aufzüge sind unsere Spezialität seit 35 Jahren. Aug. Kühnscherf & Söhne Dresden-A. Gr. Plauensche Str. 20.

Für eilige Leser.

Die „Sächs. Polit. Nachrichten" wenden sich scharf gegen die Ausführungen der „Sächs. Mittelstandskorrespondenz" bez. der Verteidigung der Körperschaftswahlen.

Der Museumsdieb, der im Dresdner Historischen Museum im Juni d. J. auf frischer Tat ertappt wurde, ist heute vom Amtsgericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die Entwürfe zur Reichsfinanzreform gehen Anfang nächster Woche an den Bundesrat.

Der Bankier Herzberg in Berlin hat sich nach Unterschlagungen erschossen.

Auf der Zeche „Adolf v. Hansemann" bei Essen sind ein Reviersteiger und zwei Bergleute infolge Erstickung tot zutage gefördert worden.

In Mailand wurde eine Banknotenfälscherwerkstätte entdeckt.

Infolge Scheiterns eines englischen Segelschiffes an der Küste von Wales sind 26 Mann ertrunken.

In Schemacha wurde ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt.

Neueste Drahtmeldungen vom 2. Septbr.

Unwetter-Nachrichten.

Bremen. Die Rettungsstation Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 1. September wurden von der holländischen Tjalk unter dem Kapitän Trim, nach Appingedam unterwegs, drei Personen durch das Rettungsboot „Klaus Dreyer" der Station gerettet.

Paris. Eins der Dampfschiffe, die den Verkehr zwischen Calais und Dover vermitteln, nahm gestern während eines heftigen Sturmes die schiffbrüchige Mannschaft eines Frachtschiffes auf. Von der ganzen Küste werden größere oder kleinere Unfälle gemeldet. Die Badeanstalt im Seebade Trepret wurde fortgerissen.

Schemacha. Gestern abend 8 Uhr wurde hier ein ziemlich starkes Erdbeben in der Richtung von Süden nach Norden verspürt.

Berlin. Der Kaiser empfing gestern abend im Königl. Opernhause auch den Intendanten Grafen Seebach aus Dresden.

Berlin. Erschossen hat sich nach Unterschlagungen der Bankier Herzberg. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte den Barbestand der Kasse, im ganzen 5700 Mk. Wie hoch sich die Unterschlagungen belaufen, wird sich erst nach Prüfung der beschlagnahmten Bücher ergeben.

Dortmund. (Priv.-Tel.) Der Steiger Amberge, der mit zwei Kohlenhauern in einen mit giftigen Gasen gefüllten Ueberhau auf der Zeche „Adolf von Hansemann" eingeschlossen gewesen ist, wurde heute früh mit seinen beiden Begleitern tot zutage gefördert. Er wollte mit den beiden Hauern nachsehen, ob die Luft in dem Ueberhau, der seit einiger Zeit verlassen war, ein Weiterarbeiten gestatte. Alle drei haben den Erstickungstod gefunden. (Vergl. Vermischtes).

Frankfurt a. M. Wie die „Frankf. Ztg." aus Odessa meldet, überfielen dort fünf Räuber eine Versammlung von Kaufleuten, von denen sie Geld forderten, und warfen eine Bombe, durch die ein Kaufmann schwer verwundet wurde. Zwei von den Räubern wurden von der Polizei und dem herbeieilenden Publikum getötet. Die drei anderen wurden festgenommen.

Wien. Die „N. Fr. Pr." schreibt: Die Rede des Deutschen Kaisers ist eine rückhaltlose Friedenskundgebung, eine entschiedene Friedensrede. Die Friedensversicherung scheint auch in England Eindruck zu machen. Die Begegnung in Cronberg und die Aeußerungen englischer Minister haben manches zur Beseitigung des gegenseitigen Mißtrauens beigetragen. Die Deutschen und die Engländer müssen sich daran gewöhnen, die Rüstungen des anderen Teiles als etwas Unversöhnliches zu betrachten. Das Blatt schließt: Der Deutsche Kaiser sagt uns Frieden voraus.

Wien. Die „N. Fr. Pr." meldet aus Marienbad: Während der gestrigen Anwesenheit des Königs von England im Theater ereignete sich eine Paniksszene. Im ersten Akt setzte starker Regen, begleitet von heftigem Sturm ein. Im ganzen Hause war das Unwetter deutlich vernehmbar. Während des zweiten Aktes wurde der Sturm immer heftiger und riß im Vestibül die Türen von der Straße her auf. Der Lüster begann heftig zu schwanken. Im Parterre fiel eine Dame infolge der Aufregung in Ohnmacht. Der König blieb ruhig. Der Sturm ließ bald nach. Die Schauspieler setzten das Spiel ohne Unterbrechung fort.

Paris. Aus Châlon sur Marne wird gemeldet, daß in der verflossenen Nacht ein von Remilly abgelassener Personenzug auf einen auf dem Bahnhofe in Vertus stehenden Güterzug aufgefahren ist. Zwei Personen wurden verletzt. — Infolge schlechten Funktionierens der Bremse entgleiste der Lokalzug Macon—Fleurville. Sieben Personen, darunter drei Kinder, erlitten nicht unbedeutende Verletzungen. — Ein dritter Unfall ereignete sich gestern bei Morgengrauen in der Nähe von Nimes auf dem Bahnhofe Courbessac. Dort streifte der Expreßzug Cette—Tarcasconne einen Güterzug. Vier Petroleum enthaltende Waggons wurden zertrümmert. 20 Personen, durchweg Südfranzosen, wurden verletzt.

London. Wie einem hiesigen Blatte aus Schanghai gemeldet wird, begann das Paketboot „Kobe-Maru" am 17. August einen wöchentlichen Dienst zwischen Schanghai und Dalny, dem südlichen Endpunkte der mandschurischen Bahnlinie. Von Dalny wird ein Pullman-Expreß Passagiere und Gepäck nach Kuangschengtze bringen, von wo sie nach der chinesischen Ostbahn überführt werden, so daß zu hoffen ist, daß die Reise von London nach Schanghai und zurück nicht mehr als 16 Tage in Anspruch nehmen wird.

Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Der Sultan hat dem Thronfolger Reschad eine Apanage von 2000 türkischen Pfund monatlich bewilligt.

Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Hakkibei, der Direktor der Münze, und beide Subdirektoren wurden wegen Unterschlagung verhaftet.

Montpelier (Vermont). Bei den Staatswahlen im nordamerikanischen Staate Vermont siegte der republikanische Kandidat für den Gouverneurposten Prouty mit nur etwa 28 000 Stimmen Mehrheit über den demokratischen Gegenkandidaten. Dies ist die kleinste republikanische Majorität im Staate Vermont seit 1892. Auf die damaligen Vermonter Staatswahlen folgte dann der demokratische Sieg. Angesichts der Wahlkampagne zur Präsidentschaftswahl wurde der republikanischen Stimmenmehrheit bei den Vermonter Staatswahlen im ganzen Lande mit dem größten Interesse entgegengesehen.

Täbris. Ain ud Dauleh erließ gestern einen Aufruf an die Stadtbewohner, in dem er sie aufforderte, ihm von jedem Stadtviertel mehrere Deputierte zuzusenden. Der Aufruf ist resultatlos geblieben. Heute nachmittag proklamierte eine bewaffnete Fiddi-Schar mit einer Deputation von Mitgliedern des Endschumen an der Spitze den ehemaligen Organisator der Volkspolizei Idshal ul Mulk zum Stadthauptmann. Idshal ul Mulk versprach, die Ordnung wiederherzustellen und die Ausschreitungen des Pöbels zu zügeln. Aus Miarand rückten nach Täbris 600 Reiter aus. In den nächsten Tagen trifft im Lager Ain ud Daulehs eine Batterie der Teheraner Kosakenbrigade ein.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 2. September

—* Der Erbprinz Danilo von Montenegro traf heute mit Begleitung hier ein und nahm im „Europäischen Hof" Wohnung.

—* Aus Veranlassung seines 50jährigen Dienstjubiläums ist dem Gerichtsdiener E. Wagner am Reichsgericht in Leipzig das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens mit der Zahl 50 verliehen worden.

—* Dem Herrn **Kirchenrat** D. **Meyer in Zwickau**, der heute sein 25jähriges Stadtpfarrer- und Superintendentenjubiläum feiert, wurde gestern abend von den Schülern des Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Realschule, dem Lehrergesangverein, den Krieger-, Militär-, Evangelischen Arbeitervereinen usw. ein Fackelzug dargebracht. Zu dem heute stattfindenden Festmahl zu Ehren D. Meyers haben sich Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands und Oesterreichs angemeldet.

—* **Zur Wahlrechtsreform.** Die „Sächs. Polit. Nachrichten", konservative Korrespondenz für das Königreich Sachsen, wenden sich in ihrer neuesten Nummer scharf gegen die, von uns teilweise wiedergegebenen Ausführungen der „Sächs. Mittelstandskorrespondenz" zur Wahlrechtsreform, insbesondere gegen die Verteidigung der Körperschaftswahlen. Es heißt in dem Artikel u. a.: „Es ist durchaus unrichtig, daß nach dem Wahlrechtskompromiß die großen Städte der Sozialdemokratie ganz anheimfallen werden. Der Verfasser sollte doch wissen, daß Leipzig und Dresden-Altstadt selbst unter dem freiesten Wahlrecht der Welt, nämlich unter dem Reichstagswahlrecht, nationale Männer in den Reichstag geschickt haben. Mag man auch zugeben, daß die letzte Reichstagswahl sich unter sehr günstigen Verhältnissen vollzog, so kann doch kein Zweifel darüber sein, daß mit dem Pluralwahlrecht nicht nur in Dresden-Altstadt und Leipzig, sondern selbst in Städten wie Chemnitz, Zwickau und Dresden-Neustadt mehr als die Hälfte der Mandate den nationalen Parteien zufallen werden. Es ist zu bedenken, daß die Großstädte in mehrere Wahlkreise eingeteilt, und nur die eigentlichen Arbeiterviertel der Sozialdemokratie anheimfallen werden. Die Wahlkreise, die voraussichtlich nach dem Wahlrechtskompromiß sozialdemokratisch vertreten sein würden, sind nur zu einem Teile in den Großstädten zu suchen. Die eigentlichen Hochburgen der Sozialdemokratie sind die Vororte der großen und mittleren Städte, nicht aber diese Städte selbst. Es werden, daran kann nicht der mindeste Zweifel sein, die Großstädte nach dem Wahlrechtskompromiß zum mindesten ebensoviele nationale Abgeordnete in den Landtag senden, wie nach der Regierungsvorlage. Dafür spricht auch der Umstand, daß die Regierungsvorlage mit etwa 20 sozialdemokratischen Mandaten rechnet, das Wahlrechtskompromiß mit etwa 16. — — Der Verfasser berechnet, wieviel Vermögen in den Großstädten konzentriert wird, und kommt hieraus zu der Ueberzeugung, daß die großstädtischen Interessen als die wichtigsten besonders geschützt werden müssen. Nicht die Großstädte, sondern die mittleren und kleinen Städte und das platte Land sind die eigentlichen Festungen des Mittelstandes. Die hohen Steuerleistungen der Großstädte rühren bekanntlich gerade nicht in erster Linie von dem dort wohnenden Mittelstande her, dessen Interessen selbstverständlich auch mit allem Nachdruck gewahrt werden müssen, sondern davon, daß der Reichtum aus dem ganzen Lande in den Großstädten zusammenströmt. — Wir verkennen keineswegs die enorme Bedeutung der Großstädte, den großen Nutzen, den sie in vieler Hinsicht volkswirtschaftlich und geistig bringen. Wir wünschen deshalb auch durchaus, daß den Großstädten eine entsprechende Vertretung im Landtage gegeben werde. Das Wahlrechtskompromiß

Kunst und Wissenschaft.

†* **Königl. Opernhaus.** In der gestrigen Aufführung von Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen" sang das neu gewonnene Mitglied des Opernhauses Fräulein Tervani den Nikolaus. Die Partie ist klein und nicht sonderlich ergiebig — es gelang aber dieser außerordentlich begabten Künstlerin, scheinbar absichtslos, hervorzutreten. Ihre Stimme klang namentlich in der Barcarole sonor, voll und weich, den deutschen Text beherrschte die Ausländerin mit musterhafter Deutlichkeit, und Bewegungen und Spiel verrieten in keiner Hinsicht die Anfängerin. Die übrige Besetzung war die gewohnte, an dieser Stelle schon des öfteren gewürdigte. Am Dirigentenpult saß Herr Coates, den Arabesken der liebenswürdigen und geistvollen Musik in subtiler Weise nachgehend. hg.

† **Das Verhältnis des jungen Wagner zu Meyerbeer.** Die Auffrischung der Erinnerung an das Verhältnis des jungen Wagner zu Giacomo Meyerbeer ist insofern interessant, als uns gerade dieses Verhältnis, das mit einer aufrichtigen gegenseitigen Zuneigung und Freundschaft begann und mit einer völligen Abneigung und Feindschaft endete, manchen psychologischen Zug im Wesen Wagners offenbart. Sechsundzwanzig Jahre war Richard Wagner alt, als er, den „Rienzi" in der Tasche, mit seiner jungen Gattin Minna, geborenen Planer, nach Paris reiste, um dort sein Glück zu versuchen. Sein erster Gang war zu Giacomo Meyerbeer, den er aber nicht zu Hause antraf. Meyerbeer weilte zur selben Zeit in Boulogne-sur-mer zur Kur; Wagner reiste dorthin und wurde von dem berühmten Meister überaus freundlich empfangen. Er spielte ihm einige Partien aus „Rienzi" vor und gab ihm auch das Libretto zur Durchsicht. „Rienzi" gefiel Meyerbeer außerordentlich, und er versprach dem jungen Kollegen nach jeder Richtung seine Unterstützung und Förderung. Nach vierwöchigem Aufenthalt in dem französischen Badeort kehrte Wagner, mit glänzenden Empfehlungen von Meyerbeer versehen, nach Paris zurück. In seiner Autobiographie schreibt Wagner darüber: „Mit der ausgezeichnetsten Sorgsamkeit leitete dieser Meyerbeer für mich ein, was irgend meinen Zwecken dienlich sein konnte, und zeitig wäre ich bald zu einem erwünschten Ziele gekommen, hätte ich es nicht so unglücklich getroffen, daß gerade während der ganzen Zeit meines Pariser Aufenthalts Meyerbeer meistens und fast immer von Paris entfernt war." Als Meyerbeer im Sommer 1840 für kurze Zeit in Paris anwesend war, beeilte er sich, den jungen Künstler mit Halévy, Berlioz, Léon Pillet, dem Direktor der Großen Oper u. v. a. bekannt zu machen. Allein ungeachtet der Verwendung Meyerbeers und der eigenen Bemühungen war es Wagner nicht geglückt, sein Stück auf eine Pariser Bühne zu bringen. Im November 1840 sandte er die vollständige Partitur des „Rienzi" nach Dresden, und fast ein halbes Jahr später, am 18. März 1841, richtete Meyerbeer auf Ersuchen Wagners an die Dresdner Intendanz ein Schreiben, worin er den Herrn Richard Wagner als jungen hochbegabten Komponisten rühmt, „der nicht allein eine tüchtige musikalische Bildung, sondern auch viel Phantasie hat, und außerdem auch eine allgemeine literarische Bildung besitzt, und dessen Lage wohl überhaupt die Teilnahme in seinem Vaterlande in jeder Richtung verdient. Sein größter Wunsch ist, die Oper „Rienzi", deren Text und Musik er verfaßt hat, auf der neuen königlichen Bühne zu Dresden zur Aufführung zu bringen. Einzelne Stücke, die er mir daraus vorgespielt, finde ich phantasiereich, von vieler dramatischer Wirkung. Möge der junge Künstler sich des Schutzes Ew. Exzellenz zu erfreuen haben und Gelegenheit finden, sein schönes Talent allgemeiner anerkannt zu sehen." Im Mai 1841 erhielt Wagner aus Dresden die Mitteilung, daß sein Stück zur Aufführung angenommen ist. Wagner sparte nicht in seinen Briefen an Meyerbeer an Worten der Anerkennung und des Dankes. Er gebraucht die ein wenig überschwenglichen Ansprachen: „Innigst verehrter Herr und Meister!", „Mein teuerer Meister!", „Mein verehrtester Selbstherrscher aller Töne!" Einen Brief schließt er mit den Worten: „Gott mache jeden Tag Ihres schönen Lebens zur Freude und trübe Ihr Auge nie mit Kummer. Dies das aufrichtige Gebet Ihres aufrichtigen Schülers und Dieners Richard Wagner." Im Jahre 1846 äußert er sich zu Eduard Hanslick, mit dem er in Marienbad zusammentraf, wie folgt: „Ohne Meyerbeer hätte ich in Paris mit meiner Frau verhungern können." Dieser Freundschaftsbund war jedoch nur von kurzer Dauer. Wagners spätere Stellungnahme zu Meyerbeer ist genügend bekannt. Im Jahre 1851 schreibt er an Liszt: „Ich hasse ihn (Meyerbeer) nicht, aber er ist mir grenzenlos zuwider; er erinnert mich, daß er sich den Anschein gab, mich zu protegieren, an die unklarste, fast möchte ich sagen, lasterhafteste Periode meines Lebens." Der Meister konnte es offenbar sich und seinem Schicksal nie verzeihen, daß auch er den leider nicht ungewöhnlichen Weg der Protektion betreten mußte. In der Tat liegt hierin, daß ein Wagner Protektionen haben mußte, ein großes Stück Tragik!

Aufführung von „Sardanapal" im Berliner Opernhause.

Aus Berlin wird uns telegraphiert: Im Opernhause fand gestern in Gegenwart des Kaiserpaares, des Kronprinzenpaares und des Prinzenpaares Eitel Friedrich, der Prinzessin Viktoria Luise, der Kronprinzessin von Griechenland, des Prinzen Georg von Griechenland die festliche Erstaufführung der großen historischen Pantomime „Sardanapal" statt. Das Werk ist unter Anlehnung an „Taglioni's Ballett" von Prof. Friedrich Delitzsch verfaßt worden. Einem Vorbericht über das großartige Ausstattungsstück, den die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht, entnehmen wir folgendes:

Viele Wochen und Monate hat man diesen neuen „Sardanapal" vorbereitet. Was die Wissenschaft seit Jahren über die Epoche des Asurbanipal an den Tag gefördert, ist als Vorlage von den Malern, den Requisiteuren und Kostümiers mit liebevollster Sorgfalt benutzt worden. Und kein geringerer Faktor als die Gelehrsamkeit des Professors und Geheimrats Friedrich Delitzsch war der Be-